

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1911)
Heft: 23-24

Artikel: Der Friedens-Nobelpreis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regierungen, welche diesen Raubzug und die scheusslichen Greuelthaten zulassen.

* * *

Und wenn man nun einmal auf diese „Unverantwortlichen“ zu sprechen gekommen ist, so darf ichs nicht unerwähnt lassen, wie energisch und rücksichtslos die Regierung des Deutschen Reiches diesen unverantwortlichen Kriegshetzern, zu denen also sogar der Kronprinz gehört, und die bekanntlich in dem sömmerlichen Marokkorummel die „treibenden Kräfte“ dargestellt haben, das Handwerk gelegt hat. Man mag über den deutschen Reichskanzler denken wie man will, Anerkennung muss jeder Friedensfreund ihm dafür zollen, dass er ohne Scheu die Machenschaften der Alldeutschen und anderer Chauvinisten gebrandmarkt hat. Und erfreulich ist es, dass die deutsche Reichsregierung nichts wissen will von der „Gewaltpolitik“, die ein Maximilian Harden, ein Herr von Heydebrand und ungezählte andere mit grossem Geschrei dem deutschen Volke predigen und anempfehlen. Und ein Glück ist es, dass das Deutsche Volk das Verwerfliche dieser Treibereien einsieht und von sich weist.

* * *

Italien vermehrt seine Armee. Und auch in Deutschland rufen die Konservativen und völkischen „Ur- und Pangermanen“ nach mehr Schiffen und mehr Soldaten. Ein gewisser Professor predigt sogar vom Katheder herab, was von den echt deutsch und national fühlenden Zuhörern mit minutenlangem Beifallsgetrappel quittiert wird. Deutschland braucht mehr Schiffe. Unstreitig. Aber dann wird England auch seine Flotte vergrössern! Tut nichts, drauf werden wir eben weitere neue Panzer fordern... So kann also das Wettüsten lustig im alten Tempo vorwärts gehen; wer die Schiffe bezahlen muss, das fragt niemand. Und auch daran denkt niemand, dass nur die Ziffern steigen, die Relation jedoch sich gleich bleibt. Wie lange währt's wohl noch, bis sich dieses einfache Rechenexempel in den Schädeln der Rüstungsfanatiker einprägt? Wie lange noch?

* * *

In der Weltpolitik siehts recht „strub“ aus. Nach Marokko Tripolis, nach Tripolis Persien. Und diesen Sommer stand man gar einem englisch-deutschen Kriege näher, als einem deutsch-französischen. Beinahe gehts einem, wie dem Reiter, der über den Bodensee ritt, mit Schaudern sehn wir rückwärts... Und dazu kommt die Revolution in China. Auf dem Balkan wirds unruhig, man munkelt von bulgarischen und serbischen Kriegsvorbereitungen, die Kreter möchten auch ein wenig revoluzen, Russland verlangt die Oeffnung der Dardanellen, in Marokko werden Spanien und Frankreich nicht handelseinig..., kurz, es kriselt und spukt an allen Ecken und Enden. „Der Bankrott des Pazifismus“, rufen unsere Gegner, der „Bankrott des bewaffneten Friedens“, wir. Wer hat nun Recht? Die Friedensbewegung soll Fiasko, glänzend Fiasko gemacht haben, wird behauptet. Deutet aber nicht alles darauf, dass der gepriesene „bewaffnete Frieden“ abgewirtschaftet hat, und zwar gründlich. Beweisen nicht alle politischen Ereignisse dieses Jahres mehr, als irgend ein pazifistischer Vortrag oder Artikel es vermöchte, dass auf diese Art der Frieden eben nicht gewahrt werden kann, dass er vielmehr in höchstem Grade bedroht ist, dass die Unsicherheit, die Kriegsgefahr gerade durch das Wettüsten vergrössert wird, dass der internationalen Anarchie ein Ende, und zwar ein baldiges Ende bereitet werden muss. Somit wird aber auch ein jeder, der

nicht mit Blindheit geschlagen ist, bei einer etwas nachdenklichen Betrachtung der gegenwärtigen Weltlage zum Schlusse kommen, dass heute der Friedensbewegung nicht nur eine erhöhte Existenzberechtigung zukommt, sondern dass die Verwirklichung ihrer Forderungen zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist.

—o—

Resolution der Deutschen Friedensfreunde.

„Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft erklärt hinsichtlich der italienischen Expedition nach Tripolis, dass sie überzeugt ist, im Einverständniss mit dem gesamten deutschen Volke zu sprechen, wenn sie dies Unternehmen als einen aller Moral und jedem Rechte hohnsprechenden Raubzug brandmarkt, durch den der europäischen Kulturwelt die höchste Schmach angetan wird, und sie wünscht, dass es der Wucht der öffentlichen Meinung in allen Kulturländern gelingen möchte, die Regierungen dazu zu bestimmen, dass sie mit allen durch die Haager Konvention gebotenen Mitteln dem frevelhaften Vorgehen Italiens Einhalt tun, und zwar in Erwägung dessen, dass die für alle Mächte verhängnisvoll werdende Ausbreitung des Krieges durch die italienischen Drohungen sehr nahe gelegt ist und dass die Beendigung des Krieges und Wiederaufrichtung des Rechtes im eigensten Interesse der Mächte liegt, die in Gefahr sind, bei Fortsetzung ihres peinlichen Schweigens ihre eigenste Arbeit, wie sie im Haag zu einem erfreulichen Resultat geführt hat, zu vernichten.“

Man ist tatsächlich in ganz Deutschland davon überzeugt, dass das Vorgehen Italiens als die Schmach des Jahrhunderts und als eine Schande für unsere Kultur bezeichnet werden muss und dass die Mächte erst dann ihre Pflicht in vollem Sinn des Wortes erfüllen werden, wenn sie Italien durch eine sehr wirksame Intervention zwingen werden, seine Truppen aus Tripolis zurückzuziehen, wie sie sich mit andern Worten entschliessen könnten, dieser friedensbrecherischen Nation ein donnerndes „Hände weg“ entgegenzurufen.

So wie heute die Dinge liegen, müssen wenigstens die Völker ihre Stimme so laut gegen jenes schmachvolle „Recht des Stärkern“ erheben, das in Wahrheit das stärkste Unrecht ist, dass es künftig keinen Staatsmann mehr gelüsten soll, davon Gebrauch zu machen.

In der Gewissheit, dass wir in dieser Gesinnung nicht nur mit Ihnen und Ihren Basler Zuhörern, sondern mit dem ganzen Schweizervolk übereinstimmen, zeichne ich im Namen der Deutschen Friedensgesellschaft: Ihr ergebener Stadtpfarrer O. Umfrid, Vorsitzender.

—o—

Der Friedens-Nobelpreis.

Soeben meldet der Draht, dass Alfred H. Fried, Redaktor der „Friedens-Warte“, und Staatsminister Asser, Mitglied des niederländischen Staatsrates im Haag, mit dem Nobelschen Friedenspreis bedacht worden sind.

Fried ist am 11. November 1864 zu Wien geboren. Durch eine Ausstellung Wereschaginscher Kriegsbilder wurde er, 16jährig, zum Kriegsgegner gemacht. 1891 begründete er die Revue „Die Waffen nieder“. 1892 ging er an die Gründung der „Deutschen Friedensgesellschaft“. Als Journalist wirkte er durch Veröffentlichung von Tausenden von pazifistischen Ar-

tikeln. Er hat fast alle Friedenskongresse und viele interparlamentarische Konferenzen besucht. 1899 gründete er die „Friedens-Warte“, die somit, mit Ausnahme von „Der Friede“, das älteste noch bestehende pazifistische Organ in deutscher Sprache ist. Seit 1903 ist Fried Mitglied des internationalen Friedensinstitutes. Er ist der Verfasser einer grossen Zahl von Broschüren und Büchern über unsere Bewegung. Fried, der auch in der Schweiz viele Freunde hat und die Bewegung hier durch mehrere Propagandavorträge förderte, hat die Ehrung reichlich verdient; wir bringen ihm unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Ueber Staatsminister Asser steht uns leider heute noch kein biographisches Material zur Verfügung, so dass wir unsere Leser um Geduld bitten müssen.

G.-C.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Basel. Die hiesige Sektion des Schweizerischen Friedensvereins hatte auf den 5. Dezember unsere Bevölkerung zu einem Vortrage von Herrn Richard Feldhaus über das Thema „Der Ueberfall auf Tripolis und die Friedensbewegung“ eingeladen. Der grosse Safransaal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Herr Geering-Christ die Versammlung durch seinen Prolog (siehe das Gedicht am Anfang dieser Nummer) eröffnete. Nachdem Herr Feldhaus ein Begrüssungsschreiben des Vorstandes der Deutschen Friedensgesellschaft, verfasst von Herrn Stadtpfarrer O. Umfrid, verlesen hatte, hielt er seine überaus interessanten Vortrag, den wir leider hier nicht rekapitulieren können. Nach anhaltendem Beifall des Publikums verlas der Vorsitzende folgende Protestresolution:

„Die von der Sektion Basel des Schweizerischen Friedensvereins einberufene Versammlung fasst, nach Anhörung eines Vortrages von Herrn Richard Feldhaus über den „Ueberfall auf Tripolis“, folgende Resolution:

Der Krieg Italiens gegen die Türkei ist, wie jeder Angriffskrieg, ein Verbrechen an der Menschheit, in deren Namen wir gegen denselben protestieren.

Wir protestieren insbesondere:

1. Gegen die Eröffnung der Feindseligkeiten innerhalb 48 Stunden nach Erlass eines für die Türkei unerwarteten und unannehmbaren Ultimatums, was einem räuberischen Ueberfall im Frieden gleichkommt;
2. gegen die Hinschlachtung Hunderter von Unschuldigen, worunter viele Frauen und Kinder, durch italienische Truppen;
3. dagegen, dass Italien die vor Tripolis im Felde liegenden Araber nicht als kriegführende Partei anerkennt, sondern dieselben, entgegen der „Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges“ (Beilage zum Haager Abkommen von 1907), als Rebellen und Banditen behandelt.“

Hierauf meldete sich ein Anwesender und erklärte sich mit der Resolution nicht einverstanden, da er Taten sehen möchte. Seine Ausführungen waren hauptsächlich gegen die offiziellen Vertreter des kirchlichen Christentums gerichtet, in deren Aufgabe es läge, das Kriegführen zu bekämpfen. Die Mittel, die er für geeignet hält, fallen in das Gebiet des Antimilitarismus. Der Vorsitzende wies diese Ansicht als mit den Grundsätzen des Friedensvereins nicht übereinstimmend zurück. Die übrigen Anwesenden erklärten sich darauf mit der verlesenen Protestresolution ein-

verstanden. Herr Feldhaus trug sodann ein Kapitel aus Bertha von Suttners neuestem Roman „Der Menschheit Hochgedanken“ vor, das in seiner Grossartigkeit dazu geeignet ist, für diese Neuerscheinung wärmste Sympathie zu erwecken. Eine Reihe von Lichtbildern, zum Teil vom Kriegsschauplatz, beschloss den wohlgelungenen Abend.

Gegen 50 Neuanmeldungen zeigten uns die Fruchtbarkeit unserer Propaganda. Gerne erwähnen wir es, dass sämtliche Basler Zeitungen meist in ausführlicher Weise und alle in zustimmendem Sinne über den Abend referierten. Am meisten zeichneten sich das „Basler Volksblatt“, das uns früher mehrmals unberücksichtigt gelassen hatte, und der „Vorwärts“ aus.

G.-C.

— Am 29. November sprach Herr Feldhaus im hiesigen Bernoullianum über das Thema „Schule und Friedensbewegung“, und zwar im Auftrage des Basler Lehrervereins und der beiden hiesigen Schulvereine. Auch dieser Vortrag war sehr gut besucht und brachte dem Friedensverein zahlreiche Neuanmeldungen. Am 8. Dezember sprach der unermüdlich tätige Redner im hiesigen Monistenbund über das Thema „Der Krieg, wie er ist, und Friedensgedanken“, woselbst seine Ausführungen und die nachfolgenden Rezitationen ebenfalls mit reichem Beifall entgegengenommen wurden.

Luzern. Vor überfülltem Saale sprach Dienstag den 14. November im Musegg-Schulhause Herr Gustav Maier aus Zürich im Auftrage der Sektion Luzern des Schweizerischen Friedensvereins über die Tripolisfrage vom pazifistischen Standpunkte aus. Der Vortrag, der in der heutigen Nummer zu erscheinen beginnt, wurde lebhaft applaudiert.

Zürich. Auch hier hat Herr Gustav Maier, und zwar am 12. November, über den Krieg um Tripolis gesprochen. Der Besuch war ein sehr guter und der Eindruck ein vorzüglicher, so dass sich eine grössere Anzahl neuer Mitglieder dem Friedensverein anschlossen.


Der Zentral-Kassier verdankt den Eingang folgender Sektionsbeiträge:

17. Jan.:	Locle, 275 Mitglieder à 25 Cts.	Fr. 68. 75
12. Aug.:	Neuenburg, 341 à 25	„ 85. 25
28. Nov.:	Burgdorf, 37 à 25 und 1 à 1. 25	„ 10. 50
2. Dez.:	Basel, 552 à 25 und 9 à 1. 25	„ 149. 25
6. „	Schaffhausen, 127 à 25	„ 31. 75
12. „	Aarau, 50 à 25	„ 12. 50
12. „	Appenzell, 392 à 25 und 7 à 1. 25	„ 106. 75

Rückständige Sektionen sind um Zusendung ihres Beitrages vor Neujahr höfl. gebeten.

—o—

Letzte Neuigkeit.

 **Bern, 18. Dezember.** Der Amerikaner Andrew Carnegie hat dem internationalen Friedensbureau in Bern für das Jahr 1912 einen Betrag von 100,000 Fr. in Aussicht gestellt.

Abonnements-Einladung

Wir erlauben uns, an einige aus Friedenskreisen uns übermittelte Adressen die heutige und die nächsten Nummern des „Friede“ zuzusenden mit dem freundl. Ersuchen um gefl. Durchsicht und Empfehlung zum Abonnement. Wer die Februar-Nummer nicht refüsiert, wird als Abonnent betrachtet und der Abonnementsbetrag nachher per Postnachsnahme erhoben.

Redaktion und Verlag.